

Wer bin ich?

Von Fiamma

Kapitel 5:

Kapitel 5

Schlaftrunken sah sie sich in der kleinen Hütte um. Nichts schien irgendwie darauf hinzudeuten, dass die wirren Bilder in ihrem Kopf tatsächlich passiert waren. Es war wohl wirklich nur ein Traum gewesen.

Schwerfällig stand sie auf und näherte sich langsam dem Fenster neben der Tür. Sie musste wissen, ob die beiden noch schliefen. Vorsichtig hob sie dazu den Stoff der Gardine etwas an und lugte hinaus. Das gab es doch nicht. Der Transporter war nicht mehr da. Wo waren sie hin? War das ihre Chance? Rasch ließ sie den Stoff wieder los. Sie mussten heute Nacht gefahren sein. Sofort drehte sie sich zu Tür. Sie musste es probieren. Irgendwie musste man die Tür doch auf bekommen. Ohne Zeit zu verlieren, zerrte sie an der Klinke und drückte und stemmte sich mit all ihrer Kraft gegen die Tür. Aber es half alles nichts, sie bewegte sich kein Stück.

„Verdammt!“ Laut schimpfte sie und trat mit ihrem Fuß gegen das Holz. Was machte sie denn jetzt nur? Hektisch lief sie auf und ab und suchte fieberhaft nach einer Lösung. Doch mit einem Mal blieb sie ruckartig stehen und sah auf den Stuhl. Vielleicht ja so. Sie schnappte sich den Stuhl, ging damit zur Tür herüber und wollte gerade mit ihm ausholen, als sie plötzlich draußen Stimmen hörte. Sie kamen näher. Wer war das? Leise stellte sie den Stuhl beiseite und lauschte an der Tür. Die beiden Männer waren es jedenfalls nicht. Die Stimmen würde sie überall wiedererkennen. Vorsichtig lugte sie aus dem Fenster, aber nichts zu sehen. Hatte sie sich geirrt? Doch dann klopfte es plötzlich an der Tür. Erschrocken schnappte sie sich wieder den Stuhl und ging ein paar Schritte rückwärts von der Tür weg.

„Usagi? Bist du da? Hallo?“ Leise drang eine Frauenstimme zu ihr hindurch. Doch sie blieb stumm und sagte keinen Ton. Sie hielt es für besser zu schweigen. Sie hatte doch keine Ahnung, wer dort vor der Tür stand. Waren es Komplizen von den Männern? Weiterhin stand sie einfach mit dem Stuhl in der Hand vor der Tür und war bereit ihn zu benutzen. Wieder ertönte die Stimme.

„Wenn du vor der Tür stehst, dann geh zur Seite.“

Keine Sekunde später begann die Tür mit einem Mal laut zu knarzen. Es folgte ein kurzes lautes Knacken und die Tür sprang auf. Erschrocken zuckte sie kurz zusammen, nur um danach den Stuhl noch fester in ihren Händen zu halten. Sie war bereit. Sie wollte nicht mehr untätig herumsitzen und alles mit ihr machen lassen. Sie hatte keine Ahnung, woher sie plötzlich diesen Mut hatte, aber es fühlte sich gut an nicht mehr tatenlos zuzuschauen. Entschlossen blickte sie zur Tür.

Auf der Schwelle stand eine zierliche Frau mit kurzen roten Haaren. Sie gingen ihr

gerade ein Mal bis zur Nasenspitze und standen zu allen Seiten ab. Sie trug eine einfache Jeans und ein grünes Top darüber. Sehr groß war sie nicht, dachte sie sich. Mit ihr würde sie fertig werden. Ihr Blick wanderte an der Frau herunter. Ihr fiel sofort ein großes Amulett auf, welches die Rothaarige um ihren Hals trug. Es sah aus, wie ein grüner Kristall, der von einer goldenen Fassung umrandet wurde. Es sprang ihr regelrecht ins Auge so groß war es. Neben ihr stand ein junger Mann, der nun ein Schritt vorging. Seine kurzen blonden Haare strahlten förmlich in der Sonne. Er war nicht viel größer als die Frau. Er trug eine weite Hose und ein lockeres blaues Shirt darüber. Bedrohlich sahen sie nun nicht aus, dachte sie sich. Wenn sie sich geschickt anstellte, würde sie vielleicht mit ihnen fertig werden und konnte abhauen.

„Usagi! Endlich! Ich hab mir solche Sorgen gemacht.“ Der Mann ging einen Schritt auf sie zu und wollte sie offenbar in den Arm nehmen. Doch sie wich sofort zurück und hielt ihm den Stuhl entgegen. „Was wollt ihr von mir? Woher kennt ihr meinen Namen?“

Angespannt ging sie noch ein paar weitere Schritte zurück.

„Usagi, erkennst du uns denn nicht? Wir sind es doch. Deine beste Freundin Mamiko und ich, dein Verlobter, Kenta ... Komm, wir haben keine Zeit. Wir sollten weg sein, bevor sie zurückkommen.“

Schwer atmend musterte sie die beiden. Ihre beste Freundin? Ihr Verlobter? Sie kamen ihr überhaupt nicht bekannt vor. Aber was wunderte sie es? Sie kannte ja, als sie wach wurde, nicht mal ihren eigenen Namen. Doch konnte sie den beiden trauen? Langsam stellte sie den Stuhl wieder auf dem Boden ab.

„Wie habt ihr mich gefunden?“

Die junge Frau kam nun näher auf sie zu, und nahm, so schnell konnte sie gar nicht reagieren, ihre Hand in ihre.

„Ich habe einen Anruf vom Krankenhaus bekommen, dass du wach wärst. Ich bin sofort losgefahren. Aber dann, als ich gerade auf dem Parkplatz einbog, sah ich wie diese zwei Männer dich in einen Transporter zerrten. Ohne, dass sie mich bemerkt haben, bin ich ihnen gefolgt. Als ich dann gesehen hatte, wo sie dich hingebacht hatten, bin ich gleich zu Kenta. Er verständigte die Polizei, aber die hat uns nicht geglaubt. Du seist vermutlich einfach abgehauen, haben sie gesagt. Also versteckten wir uns hier und warteten. Irgendwann mussten sie ja mal wegfahren. Naja und nun sind sie weg und wir können dich schnell hier herausholen.“

Zitternd sah sie zwischen den beiden hin und her. Allmählich gab sie jede Blockade auf und Tränen bildeten sich in ihren Augen. Sie glaubte jedes Wort. Sie glaubte endlich Vertraute um sich zu haben. Schwungvoll umarmte sie die junge Frau.

„Tschh. Ist ja gut. Jetzt wird alles wieder gut. Wir sind ja da.“, flüsterte sie ihr ins Ohr, strich ihr dabei sanft über den Rücken und schluchzend nickte sie bloß.

„Nun los! Zeit, dass wir hier wegkommen!“, drängelte der Mann und so löste sie sich von der Frau. Ohne Zeit zu verlieren, rannten die beiden aus der Hütte und sofort folgte sie ihnen. Der Mann führte sie zu einem kleinen Weg hinter der Hütte. Ohne Worte rannten sie durch den Wald, bis sie schließlich ein kleines blaues Auto erreichten. Die Frau hielt ihr sofort die Autotür auf und so krabbelte sie auf die Rückbank. Keine Sekunde später stieg auch der Mann ein und setzte sich ans Steuer. Nachdem die Frau ebenfalls auf dem Beifahrersitz platz genommen hatte, fuhr der Mann auch schon mit quietschenden Reifen los.

Tief atmete sie durch und ließ sie tief in den Sitz fallen. Ihr ging es furchtbar, aber sie war da raus. Kurz schloss sie ihre Augen. Sie war wirklich daraus gekommen.

„Es ... es tut mir leid, dass ich euch nicht erkenne“, sagte sie und senkte ihren Kopf.

Die Rothaarige drehte sich zu ihr herum und lächelte sie an.

„Kannst du dich denn an gar nichts erinnern?“

Kopfschüttelnd sah sie aus dem kleinen Fenster. In ihren Gedanken durchlebte sie noch ein Mal die letzten Tage und beobachtete danach ihre Retter. Ihr Verlobter und ihre beste Freundin, wie sie sagten.

„Dann werden wir dir auf die Sprünge helfen. Zu Hause kommen sie vielleicht von ganz alleine wieder“, lächelte ihr die junge Frau nach einer kurzen Pause zu.

„Danke“, flüsterte sie mit brüchiger Stimme und kaute nun verlegen auf ihre Unterlippe.

„Was ist denn los?“

„Naja ... ich ... ich hab eure Namen vergessen.“

„Mamiko. Und der wehrte Heer neben mir, ist Kenta.“

Nickend betrachtete sie sie wieder. Mamiko, ihre beste Freundin und Kenta ihr Verlobter also. Räuspernd meldete sich nun genau dieser auch zu Wort.

„Wenn wir da sind, lassen wir dich aber erst ein Mal von einem Arzt durchchecken, ob du auch wirklich schon mit nach Hause darfst.“ Leise und völlig emotionslos sprach er die Worte aus. Fast schon wie auswendig gelernt. Stutzig betrachtete sie ihn. Was hatte das zu bedeuten? Warum war er so kühl? Doch schnell schob sie den Gedanken wieder beiseite und konzentrierte sich auf etwas ganz anderes. Nach Hause. Sie wusste zwar nicht, wo dieses war, aber sie freute sich endlich dort hinzukommen.

Nachdenklich schlang sie ihre Arme um ihren Oberkörper. Ihr war aus irgendeinem Grund furchtbar kalt und sie fühlte sich so hilflos verloren.

„Ihr müsst ... Ihr müsst mir einfach alles erzählen. Irgendwie müssen meine Erinnerungen doch zurückkommen ... Außerdem ... warum haben die beiden mich entführt? Was wollten sie von mir?“

Lächelnd gab ihr Mamiko eine Wasserflasche nach hinten durch.

„Alles mit der Zeit, nun ruhe dich erst ein Mal aus. Du musst völlig entkräftet sein. Wir werden dich schon wecken, wenn wir da sind. Bis Nagoya dauert es noch ein Weilchen.“

Nagoya also. Sie merkte, wie ihre Augen immer schwerer wurden. Sie war wirklich am Ende. Und so nickte sie Mamiko zu. Langsam lehnte sie ihren Kopf gegen die Kopfstütze und schloss die Augen.

Schnell schlief sie ein und träumte wieder vom Mond und dem Palast darauf.

„Aufwachen Schlafmütze, wir sind da.“

Blinzelnd öffnete sie langsam ihre Augen. Wie lange hatte sie geschlafen? Ruckartig richtete sie sich auf. Vor ihr standen Kenta und Mamiko und grinsten sie an.

„Wir sind da?“ Schnell sah sie aus dem Autofenster heraus. Wo waren sie denn nun? Sie standen anscheinend in einer Tiefgarage.

Kenta hielt ihr seine Hand zur Hilfe entgegen und so legte sie ihre Hand in seine. Schnell wollte sie aussteigen, doch bemerkte sie sofort, dass ihre Beine wohl eingeschlafen sein mussten. Es kam, wie es kommen musste. Sie stolperte nach vorne und kniff im selben Moment auch schon ihre Augen zu. In ihren Gedanken machte sie schon Bekanntschaft mit dem harten Betonboden. Doch zu ihrer Verwunderung blieb der Aufprall aus. Verdutzt öffnete sie wieder ihre Lider. Kenta hatte sie aufgefangen. Ohne eine Miene zu verziehen, hob er sie hoch.

„Ich glaube, ich trage dich lieber.“

Es war ihr etwas unangenehm, ihm so nahe zu sein. Sie kannte ihn praktisch gar nicht

im Moment. Tonlos ließ sie sich aber von ihm tragen und schmiegte dabei ihren Kopf an seine Brust. Irgendwie war es komisch. Sie dachte, sie würde sich irgendwie anders fühlen, wenn sie in den Armen ihres Verlobten liegen würde. Doch er wirkte so fremd auf sie. Sie konnte sich irgendwie nicht vorstellen, dass er ihr Verlobter sein sollte. Sie fühlte gar nichts, wenn sie ihn ansah. Müsste sie nicht irgendetwas fühlen? Unbemerkt vor den beiden schüttelte sie dann aber den Kopf. Das musste an diesem verdammt Gedächtnisverlust liegen. Das Gefühl würde mit Sicherheit wieder kommen.

Kenta ging mit ihr durch einen kurzen Gang und blieb dann vor einem Fahrstuhl stehen. Mamiko drückte den Knopf und mit leisem Knarren öffneten sich die silbernen Metalltüren. Nachdem sie eingestiegen waren drückte Mamiko erneut auf einen Knopf und so schlossen sich die Türen wieder. Im Augenwinkel konnte sie sehen, dass eines der oberen Stockwerke sein musste.

Die Fahrstuhlfahrt dauerte nicht lange und nach wenigen Minuten öffnete sich mit einem lauten Pling die Tür. Niemand sagte etwas und so sah sie sich neugierig um. Sie liefen durch einen langen Hausflur mit etlichen Haustüren auf jeder Seite.

„D-du kannst mich ruhig, du kannst mich ruhig wieder runter lassen“, stotterte sie leise, kaum hörbar. Doch er musste sie verstanden haben, da er sie tonlos herunterließ.

„Danke ... Und welche Tür ist es?“ Lächelnd zeigte sie auf die Haustüren.

„Die erste Tür rechts.“ Er ging etwas vor und deutete auf den ersten Eingang. Nervös tippelte sie ihm hinterher. Was würde sie nun hinter der Tür erwarten? Ohne Zeit zu verlieren, schloss Kenta die Tür auf und gab ihr mit einer Handbewegung zu verstehen, dass sie hereingehen sollte. Nickend überholte sie ihn und betrat mit schnell klopfenden Herzen die Wohnung. Sie war zu Hause.

„Schau dich ruhig in Ruhe um. Ich werde Doktor Yamamoto verständigen“, räusperte er sich und wollte offenbar noch etwas sagen, aber als sich Mamiko auf die Türschwelle stellte verstummte er.

„Ich werde euch zwei dann mal alleine lassen. Ihr habt bestimmt viel zu besprechen. Ich komme morgen zum Frühstück, wenn es euch recht ist.“

Nachdem Kenta zu gestimmt hatte, nickte auch sie zögerlich.

„Na dann bis Morgen.“ Lächelnd winkte sie ihnen zu und keine Sekunde später war die Haustür zugezogen.

„Schau dich um, ist ja schließlich auch deine Wohnung“, rief Kenta ihr zu, und marschierte dabei in ein anderes Zimmer.

Neugierig begann sie den Eingangsbereich zu mustern. Viel stand hier nicht herum. Nur zweckmäßige Gegenstände, wie sie fand. Einfach nur ein Schrank für Schuhe und einige Haken für Kleidung, das war es dann auch schon. Schnell sah sich daher auch weiter um. Sie lief durch einen schmalen Flur und zählte vier weiße Türen. Zu welcher sollte sie zu erst gehen? Ganz zweckmäßig entschied sie sich einfach ganz chronologisch vorzugehen und steuerte die erste Tür an. Vorsichtig zog sie diese etwas auf, lugte hinein und entdeckte dadurch die Küche. Sie war nicht all zu groß, aber alles, was man brauchte, schien da zu sein. Rasch schloss sie die Tür und ging weiter zur Nächsten. Wieder öffnete sie die Tür und schaute hinein. Somit hatte sie jetzt auch das Badezimmer gefunden. Da dies nicht wirklich spannend war, ging sie direkt weiter zum nächsten Zimmer. Erneut öffnete sie die Tür und bekam große Augen. Sie hatte das Schlafzimmer gefunden. Zaghaft betrat sie den Raum und blickte direkt auf ein großes Bett. Vorsichtig fuhr sie mit ihrer Hand über die graue Bettdecke. Hier schlief sie also? Zusammen mit Kenta? Sie merkte, wie ihr die Röte bei

diesem Gedanken in die Wangen schoss und so wandte sie sich wieder ab. Direkt neben dem Bett stand ein großer Spiegel. Musternd stellte sie sich davor. Langsam strich sie mit ihren Fingern über ihr Gesicht im Spiegel. Das war sie. Usagi Tsukino. Aber, wer war diese Person? Wer war Usagi Tsukino?